

# Leben und leben lassen

## Für die Ehrlichkeit sportlicher Leistung beim Klettern

Richard Goedeke

### Seite 86: Der Rauschenstein (Elbsandstein- gebirge) im Gegenlicht

Leistung ist „in“. Im Namen von Leistungssteigerung werden Trainingsöde und Strapazen ertragen. Denn Leistung ist eine Form von Selbstverwirklichung. Und Leistung profiliert. Bringt soziale Anerkennung. Für manche auch Geld.

#### Aber – was ist beim Klettern Leistung?

Die schärfere Herausarbeitung bestimmter Disziplinen beim Bergsteigen und Klettern ist bei ihren Vertretern von dem Selbstverständnis begleitet gewesen, etwas völlig Neues zu tun. Dies hat gelegentlich zu Nichtverstehen und Konflikten zwischen Anhängern verschiedener Disziplinen geführt. Das muß nicht sein. Die Infragestellungen des Klettersportes von außen machen es nötig, daß wir zusammenrücken und das Gemeinsame sehen. Vor allem ist jedoch die Atmosphäre angenehmer, wenn sich die Anhänger verschiedener Disziplinen wechselseitig akzeptieren und in wechselseitigem Respekt begegnen. Denn friedliches Zusammenleben ist unter dem Strich für alle Beteiligten lustbetonter. Leben und leben lassen! Die Welt wird durch Vielfalt erst richtig interessant!

Zu dieser Toleranz können wir vielleicht auch besser finden, wenn wir uns bewußt machen, daß die einzelnen Disziplinen des Klettersportes jeweils nur eine verschieden zusammengestellte Mischung aus einer Reihe von gemeinsamen Grundelementen sind: *Allen sportlichen Bewertungen – ob es nun beim Gewichtheben ist oder beim Kunstturnen oder beim Felsklettern oder im Steileis – liegt zugrunde, daß die Leistung umso größer ist, je größer die überwundenen Schwierigkeiten sind.*

Die Schwierigkeiten werden nur teilweise durch die Beschaffenheit der als Aufgabe gewählten Routen bestimmt, teilweise dagegen durch die Art und Weise, wie wir diese vorgefundene Herausforderung aufnehmen. Daraus ergeben sich verschiedene *Anforderungsbereiche*, die zusammengenommen die konkrete (Gesamt-) Leistung bestimmen:

1. Die Oberflächengestalt der Route.
2. Die Felsqualität.
3. Die Dimensionen.
4. Die Lage.
5. Die momentanen Verhältnisse zur Zeit der Begehung.
6. Die Vorausinformation über die gewählte Route.

7. Die Sicherungsbedingungen.

8. Die Durchführung der Kletterei.

Innerhalb der Anforderungsbereiche gibt es jeweils anspruchsvolle und weniger anspruchsvolle *Leistungsebenen*. Sie werden im Folgenden in der Reihenfolge vom Schwierigen – und damit „sportlich Wertvollen“ – zum weniger Schwierigen aufgelistet und z. T. mit Kurzformeln beschrieben. Letztere sind teilweise bereits geläufig und werden z. B. zur handlichen Charakterisierung der Anforderungen einer Route und des Begehungsstiles benutzt. Sie dienen deshalb auch zur prägnanten Charakterisierung bestimmter Leistungen.

## Anforderungsbereiche

Als erstes sollen diejenigen *Anforderungsbereiche* betrachtet werden, die sich aus der objektiven Beschaffenheit der Gebirge oder Felsen ergeben:

### 1. Die Oberflächengestalt der Route

Die Steilheit des für die Begehung gewählten Felsbereiches und die darauf zu findende Zahl, Art und Anordnung möglicher Haltepunkte bestimmen seine Schwierigkeit. Zwar gibt es gelegentlich durch die Körpergröße der Kletternden subjektive Unterschiede darin, wie schwierig ein und dieselbe Passage empfunden wird. Jedoch im allgemeinen wird die Beschaffenheit der Route als eine objektive Gegebenheit erlebt. Ebenso werden schon lange, und mit durchaus einigem Erfolg, auf der Basis von Vergleichen Schwierigkeitsbewertungen erstellt, die die Unterschiede in der Beschaffenheit eines Stückes steiler Erdoberfläche nach den unterschiedlichen Schwierigkeiten erfassen und beschreiben, die Menschen bei der Fortbewegung über dieselbe haben. Und je schwieriger eine Stelle oder Route ist, also um so größer bewerten wir die Leistung derjenigen, die dort hinkommen.

### 2. Die Felsqualität

Je brüchiger der Fels ist, desto mehr Erfahrung und Umsicht verlangt die Kletterei. Wer sich nicht hinauftraut, kann die Route nicht begehen. Ebenso wenig wie derjenige, der sich so unklug bewegt, daß er den Berg einreißt. Und wer wollte leugnen, daß

die Bewältigung solcher Schwierigkeiten ebenso eine Form von Leistung ist wie der Einfingerlochklimmzug? Der Spruch, „wahre Meisterschaft zeigt sich erst im morschen Fels“ (Otto Eiden-schink), enthält mehr als ein Körnchen Wahrheit.

Es lassen sich dabei bezüglich der Anforderungen Unterscheidungen treffen (die durchaus Ansätze für eine Bruchskala sein könnten . . .!):

**Großblockig brüchig:** Der Fels ist insgesamt zerrüttet und/oder mürbe. Größere Wandteile oder Blöcke sind absturzbereit locker und gefährden auch besonders stark die Nachsteigenden. Wenn solche Passagen nicht unter Vorsichtsmaßnahmen ausgeräumt werden können (was aber zugleich ihren abweisenden Charakter beseitigt), sind sie nur etwas für Verzweiflungstaten oder potentielle Selbstmörder.

**Kleinteilig brüchig:** Der Fels ist insgesamt unzuverlässig, allerdings ohne eine potentielle Steinlawine darzustellen. Griffe und Tritte sind locker oder mürbe, können jedoch oft auf Druck belastet werden. In geneigtem Fels oder Kaminen und Rissen ist solches Gelände mit Vorsicht kletterbar, in überhängender Wand äußerst heikel. Haltepunkte müssen besonders sorgfältig geprüft und sanft benutzt werden. Im Interesse der Nachfolgenden sind deren Zwischenlagerung außerhalb der Falllinie des Vorsteigenden und überlegte Seilführung dringend angebracht.

**Verzahnt brüchig:** Der Fels ist insgesamt nicht kompakt. Griffe und Tritte wackeln oder beben, sind jedoch in bestimmten Richtungen trotzdem mit Vorsicht belastbar. Auch hier sind Nachsteiger und Sichernde umsichtig außerhalb der Falllinie zu verstauen. Ebenso ist für sie auch hier überlegte Seilführung ausgesprochen gesundheitsfördernd.

**Fest, aber nicht abgeklettert:** Der Fels ist insgesamt fest, jedoch einzelne Griffe und Tritte wackeln oder sind locker. Dies ist der normale Zustand von unbegangenen Fels oder selten wiederholten Routen. Nachsteiger und Sichernde sind auch hier für Rücksicht dankbar.

**Fest und ausgeputzt:** Der normale Zustand in häufig begangenen Routen. Suchtgefahr! Solcher Felst ist geeignet, Kletternde zu verwöhnen. Dies hat oft zur Folge, daß sie den Umgang mit Durchschnittsfels gar nicht erlernen und alles andere (einschließlich der gesamten Hochgebirge) als „brüchig“ beschimpfen.

### 3. Die Dimensionen

Je größer ein Felsobjekt ist, desto stärker wird auch physische und psychische Ausdauer gefordert und desto komplizierter und langwieriger ist gewöhnlich ein Abbruch der Kletterei. In großen Höhen kommen noch Akklimatisationsprobleme, Sauerstoffmangel und größere Heftigkeit von Schlechtwetter erschwerend hinzu.

Allerdings bestimmt nicht allein die Größe der gewählten Berg- oder Felsstruktur die Ernsthaftigkeit einer Route. Schon Domenico Rudatis hat auf die Bedeutung von Rückzugsmöglichkeiten für die Ernsthaftigkeit und damit für den sportlichen Wert eines Anstiegs hingewiesen. Ebenso ist auch nicht nur eine natürliche Fluchtmöglichkeit, wie etwa ein seitlich hinausführendes Felsband, in dieser Weise wirksam, sondern

ebenso eine künstlich geschaffene, wie etwa eine Abseilpiste oder ein Klettersteig.

### 4. Die Lage

Je abgelegener eine Route oder ein Berg ist, desto stärkere psychische Belastung muß ertragen werden. Dies gilt bereits für abgelegene Alpentäler, in viel stärkerem Maße jedoch für menschenleere Gebirge in anderen Teilen der Erde. Auch dieses Ertragen des Bewußtseins, daß nicht mit Hilfe von außen zu rechnen ist, muß als eine Form von Leistung gesehen werden. Wer das nicht kann, ist unfähig zu Unternehmungen in solchen Gegenden. Allerdings lassen sich solche hemmenden Belastungen durch organisatorische Maßnahmen überspielen. Jede Alpenhütte ist ein Beispiel dafür, und auch ein Lager oder eine Lagerkette bei einer Expedition haben solche Wirkungen. Daraus folgt u. a. die Berechtigung der bereits geläufigen Einschätzung, daß Besteigungen im alpinen Stil sportlich anspruchsvoller sind als solche im Expeditionsstil.

### 5. Die momentanen Verhältnisse zur Zeit der Begehung

Je stärker Schnee, Eis und Nässe die Felsoberfläche rutschig machen und Kälte und Wind die Kletternden behindern, um so mehr werden zusätzliche Leistungen gefordert. Sie können die Schwierigkeit der Anstiege erheblich vergrößern, so daß ein Vergleich mit den Anforderungen der gleichen Route bei guten Verhältnissen völlig unmöglich wird. Dies gilt besonders für relativ leichtes Gelände.

Andererseits wird deutlich, daß die idealen Verhältnisse zwar angenehm sind und im Hinblick auf den Leistungsvergleich eine relativ gute Normung bedeuten, daß sie jedoch unter dem Gesichtspunkt der Leistung am unteren Ende der Skala von Schwierigkeiten in diesem Anforderungsbereich liegen.

Die unterschiedlichen *Schwierigkeiten der nachfolgenden Anforderungsbereiche* sind nicht objektiv von der Natur vorgegeben, sondern werden *dadurch bestimmt, in welcher Weise die Herausforderung der als Ziel gewählten Route durch die Kletternden angenommen wird*. Dadurch ergeben sich drei weitere Bereiche von Leistung:

### 6. Die Vorausinformation

Je weniger die Kletternden über eine Route wissen, desto sportlich wertvoller ist die Begehung. Denn die Entschlüsselung, das Herausfinden, wie eine Kletterstelle am besten überwunden wird, ist dann schwieriger. Sie verlangt im wesentlichen eine Intelligenzleistung, aber im extremen Gelände mit lästig intensiver Einwirkung der Schwerkraft auch einen zusätzlichen Aufwand an Kraft und Geschicklichkeit, weil die Entschlüsselung zusätzliche Zeit beansprucht.

In den schon heute üblichen Bezeichnungen wird diese Tatsache bereits berücksichtigt. Es gibt jedoch auch für das heute als Maximum geltende „on sight“ durchaus noch Steigerungsmöglichkeiten. Nachfolgend wird deshalb eine zusätzliche Unterscheidung gemacht (Damit sie sich von den Aussagen zur Sicherung abheben, werden in der Abkürzung Pünktchen gesetzt):

**i. n.** – *Information Null* („*information null*“; „*info null*“).

Ohne Kenntnisse von Einzelheiten vorweg. Route überhaupt noch nicht begangen oder nur im Grobverlauf bekannt. Nicht anwendbar für kleine, im Detail einzusehende Felsobjekte oder für von dicht nebenan gut einsehbare Routen.

**o. s.** – *Auf bloßes Ansehen hin* („*on sight*“).

Keine vorherigen eigenen Begehungen oder Versuche mit Rückkehr zum Einstieg. Vorinformationen über den genauen Routenverlauf sind zulässig, aber keine genaue Information über Griff-und-Tritt-Folgen. Kein vorheriges Zusehen bei einer Begehung. Keine Chalkspuren als Griffmarkierung. Kein vorheriges Abseilen zur Erkundung. Keine Tips. Keine Detailbeschreibung (wie etwa die Strichmännchenskizzen eines „Beta“).

(Vgl. Elbsandsteinregel zur Anerkennung von Erstbegehungen, vgl. Wettkampfregele, daß Teilnehmer ihren Mitbewerbern bei deren Versuchen im Schwierigkeitsklettern nicht zusehen dürfen. Der Begriff „on sight“ wird bisher üblicherweise nur in Verbindung mit ‚Rotpunkt‘-Begehungen verwendet, sollte jedoch mit jeder anderen Begehungsform kombinierbar sein, weil sich dabei aus der Vorinformation die gleichen Erleichterungen ergeben.)

**m. a.** – *Mit einer Menge Anläufe* („*many attempts*“).

Nach Einstudieren durch zahlreiche Versuche, jedoch nur von unten (!).

**rep.** – *Wiederholungsbegehung* („*repetition*“).

Begehung mit Vorkenntnissen durch vorherige eigene Durchsteigung der Route in einem anderen Begehungsstil (z. B. AF oder TR, s. u.).

## 7. Die Sicherungsbedingungen

Je mehr die Kletternden die Sicherungspunkte selbst anzubringen haben, desto höher sind die Anforderungen an Intelligenz, Geschicklichkeit, Kraft und Mut. Je weniger häufig und verlässlich die Sicherungspunkte sind, desto ernsthafter ist die Route und desto souveräner müssen die Kletternden steigen. Und desto mehr psychisches Stehvermögen ist gefordert. Zur Kennzeichnung der Sicherungsbedingungen werden unterschieden:

„**free solo**“ – *Im Alleingang völlig ungesichert.*

Unangeseilt, mit vollem Absturzrisiko. (Der Begriff wird nur verwendet, wenn die Begehung mindestens ‚Rotpunkt‘ erfolgt.)

**up** – *In der Seillänge ungesichert* („*unprotected*“).

Seilsicherung sowie angemessene Standplatzverankerungen werden verwendet. Das Risiko langer Stürze bleibt bestehen. (Der Ernst solcher Bedingungen war in klassischer Zeit sehr häufig.)

**cl** – *„Ohne Spuren zu hinterlassen“* („*clean*“).

Beim Vorsteigen Anbringen von Sicherungspunkten (bzw. bei künstlicher Kletterei auch der Fortbewegungshilfen) ohne Felsveränderung, z. B. durch Legen von Schlingen, Klemmkeilen, Friends usw. Bedeutet zugleich, daß ein Sortiment Material mitgeführt werden muß.

**np** – *Normalhaken* („*normal pegs*“).

Beim Vorsteigen Anbringen von Haken nur in Anpassung an vorhandene Felsstrukturen (Risse, Löcher). Bedeutet zugleich, daß bei nicht eingerichteten Routen ein Sortiment Haken und ein Hammer mitgeführt werden müssen.

**b** – *Bohrhaken* („*bolts*“).

Im Vorstieg bei der Begehung angebracht.

Die vorstehenden Sicherungsmittel mit Zusatz **prep** – *Präpariert* („*preprotected*“),

z. B. **cl-prep**, **np-prep**, **b-prep**. Begehung mit schon vorher angebrachten Sicherungspunkten, die bei der Begehung nur noch einzuhängen sind.

## 8. Die Durchführung der Kletterei

Durchsteigungen von unten im Vorstieg verlangen mit dem Wissen um Sturzrisiken, dem deshalb wichtiger werdenden Prüfen der Haltepunkte, dem Abschätzen und Anbringen von Sicherungsmitteln und dem dafür nötigen Aufwand an Konzentration, Zeit und Kraft erheblich umfangreichere Koordinationsleistungen und eine größere Beherrschung von Streßfaktoren. Sie sind daher insgesamt deutlich anspruchsvoller und damit im Sinne der Gesamtleistung sportlich wertvoller als alle Begehungen, die mit Sicherung von oben erfolgen.

Daneben gilt für die Vorstiegsbegehungen zur Rangordnung: Je ausschließlicher nur die von Natur aus vorgefundenen Haltepunkte benutzt und auf Hilfsmittel verzichtet wird, desto sportlich wertvoller die Leistung. Es lassen sich unterscheiden:

**RPX** – *Rotpunkt extrem.*

Wie ‚Rotpunkt‘ (RP; s. u.), aber unter Verzicht auf sämtliche Hilfsmittel, auch auf die der modernen Chemie. Also sowohl ohne Chalk als auch ohne Schuhe (z. B. im Elbsandsteingebirge durchaus nicht unüblich!). Hier einzuordnen wäre auch die Benutzung von die Kletterei nicht besonders erleichterndem Schuhwerk (wie z. B. Bollerschuh der sechziger Jahre, Mehrschichtenstiefel, Straßenschuhe mit Plastiksohlen, aber auch Sepp Innerkoffers Holzlatschen und Socken), wobei der Unterschied zum Barfußklettern durch andere Schreibung RPx gekennzeichnet werden kann.

**RPI** – *Rotpunkt ideal.*

Gemäßigt hilfsmittelfrei: Wie ‚Rotpunkt‘ (RP), mit speziellen Kletterschuhen (z. B. raffinierten Reibungsklebesohlen, z. B. auf Eis mit Steigeisen), aber ohne Chalk.

**RP** – *Rotpunkt.*

Die sturzfreie Durchsteigung einer Route im Vorstieg in einem Zug, ohne die Sicherungspunkte als Steighilfe zu verwenden und ohne an ihnen auszuruhen. Alle benötigten Sicherungspunkte werden im erfolgreichen Versuch angebracht bzw. (bei eingerichteten Routen, -prep) eingehängt. Es darf wieder abgeklettert werden, allerdings ohne irgendwann die Sicherungskette zu belasten. Die Verwendung der Hilfsmittel Reibungsschuhe und Chalk ist dabei zugelassen.

### **RK** – *Rotkreis*.

Freie Durchsteigung einer Route im Vorstieg ohne Benutzung von künstlichen Hilfsmitteln oder Sicherungspunkten zur Fortbewegung oder als Ruhepunkte. Mehrere Versuche und auch Stürze sind zulässig, wobei der höchste eingehängte Sicherungspunkt eingehängt bleibt (= jojo). Nach jedem Sturz muß wieder vom letzten natürlichen Ruhepunkt (no hand rest) aus neu begonnen werden.

### **PP** – „*Pink Point*“

Freie Erkletterung einer Route im Vorstieg, bei der das Herstellen der Sicherung erleichtert wird durch schon vorher angebrachte Karabiner, die nur noch einzuhängen sind (beim Wettkampfklettern übliche Methode).

### **AF** – „*Alles frei*“

Freies Klettern im Vorstieg, bei dem nur die natürlichen Haltepunkte zur Fortbewegung benutzt werden. Im Gegensatz zu ‚Rotpunkt‘ und ‚Rotkreis‘ ist jedoch Ausruhen an Sicherungspunkten als zulässig vorausgesetzt. Nach einem Sturz wird wieder beim obersten Sicherungspunkt begonnen.

### **AO** – *Sicherungspunkte z. T. als Fortbewegungshilfe*.

verwendet (als Griff oder Tritt oder über Seilzug bzw. zum Abseilen).

**A1, A 2** usw. – *Benutzung von Sicherungspunkten mit Leiter* oder Steigschlingen zur Fortbewegung. Kann im Vorstieg auch äußerst anspruchsvoll sein, besonders wenn man die Hilfsmittel nur „clean“ oder zumindest ohne Bohren anbringt.

### **TR** – *Frei mit Sicherung von oben, „Toprope“*.

Im Nachstieg bzw. von oben gesichert, aber nur unter Benutzung der natürlichen Haltepunkte und ohne Ausruhen an künstlichen Fixpunkten. Reduktion der Kletterei allein auf die gymnastischen Anforderungen. (Die von Hans Diefenbach für diesen Begehungsstil vorgeschlagene Bezeichnung ‚Rotkreuz‘ hat sich wegen der häufigen Verwechslung mit ‚Rotkreis‘ nicht bewährt und sollte – nicht zuletzt auch wegen ihrer etwas makabren und obendrein irreführenden Assoziation – aufgegeben werden!). Mit Zusatz *flash* (nur bei RPX, RPI, RP, PP) – Durchsteigung in einem Zuge, ohne Ruhen, ohne Zurückgehen.

## Spielformen

Im Zuge der Entwicklung des Alpinismus haben sich verschiedene *Spielformen* herausgebildet, in denen die Anforderungsbereiche jeweils in bestimmten Leistungsebenen kombiniert wurden. So war die erste Erschließungsphase besonders geprägt durch den Griff nach den höchsten und größten Zielen in einem abgelegenen Gebirge und mit sehr niedrigem Kenntnisstand und sehr wenig Möglichkeiten zur Sicherung (also hohen Schwierigkeiten in den Bereichen Dimension, Lage, Vorinformation, Sicherungsbedingungen), während Geländeschwierigkeiten möglichst vermieden wurden und bei der Durchführung der Unternehmungen jedes verfügbare Hilfsmittel genutzt wurde (also niedrigste Schwierigkeitsebenen bei Oberflächengestalt

und Durchführung). Im Schwierigkeitsalpinismus der Zeit von 1930–1970 dagegen wurden große Geländeschwierigkeiten und große Objekte angegangen, auch teilweise unter sehr ungünstigen Verhältnissen (Winterbergsteigen), auch in Bezug auf die Sicherungsbedingungen ein Ehrenkodex der Selbstbeschränkung durch Verzicht auf Bohrhaken lange durchgehalten, dafür jedoch meist nur ein relativ niedriges Leistungsniveau in Bezug auf die Durchführung der Unternehmungen angestrebt (künstliche Kletterei).

Bei jeder Begehung einer Route ist jeder dieser Anforderungsbereiche Oberflächengestalt, Felsqualität, Dimension, Lage, Verhältnisse, Vorinformation, Sicherungsbedingungen und Durchführung in jeweils einer ganz bestimmten Schwierigkeitsebene enthalten. Die konkrete Leistung wird folglich von der Leistung in allen Anforderungsbereichen bestimmt. Betrachten wir nur die Leistung in einem Einzelbereich, ohne die anderen Leistungsebenen zu berücksichtigen, so wird die Sache unter dem Gesichtspunkt einer Würdigung des sportlichen Gesamtwertes rasch problematisch. Und objektiv falsch ist es, solche Einzelleistungen als Spitzenleistungen des Bergsteigens und Kletterns schlechthin darzustellen. Sie können immer nur im Rahmen ihrer Spielform/Disziplin gewürdigt werden.

Selbstverständlich ist es trotzdem erlaubt, auch krasse Spezialisierung auf ganz wenige Anforderungsbereiche zu betreiben. Aber was dabei im Extremfall herauskommt, zeigt die Entwicklung des Wettkletterns: Wenn man alles Individuelle und Zufällige der Anforderungen weggenormt hat, um die Leistungsunterschiede der Kletternden pur zu messen, dann steht man vor einem dünnen Klettergerüst in einer lauten Halle . . .

Macht man sich jedoch die ganze Breite der beim Klettern möglichen Anforderungen klar, so wird deutlich, was für ein schmales Spektrum die heute als „in“ geläufigen Spielformen ausschöpfen. Und wie problematisch es wäre, wollte man alle alpinistischen Aktivitäten von dem her beurteilen, was in diesen Spielformen geschieht. Damit wird auch deutlich, daß es allen Grund gibt, daß die Anhänger bestimmter Richtungen die Leistungen anderer Richtungen zur Kenntnis nehmen und anerkennen. Ebenso wie sie selbst – zu recht – wünschen, mit ihrem Leistungsprofil respektiert zu werden. Leben und leben lassen!

## Die weitere Entwicklung

Die Entwicklungen der letzten 15 Jahre sind von ihren Leitfiguren als „Fortschritte“, „Leistungssteigerungen“, „Leistungsexplosionen“ erlebt, beschrieben und viel beachtet worden.

Bei näherem Hinsehen sind sie im wesentlichen durch Konzentration auf einzelne Anforderungsbereiche (z. B. Durchführung des Bewegungsablaufes) bei gleichzeitiger Reduktion der Leistung in anderen Bereichen erfolgt. Diese Reduktion liegt z. B. im vorherigen Anbringen der Sicherungsmittel, im „Häppchenklettern“, d. h. in der Bevorzugung von kleinen, überschaubaren, mühelos erreichbaren Felsobjekten, im Run auf superfesten Fels und klimatisch begünstigte Gebiete, auch im Kräfte sparen durch Leichtausrüstung. Höchstleistungen aus mehre-

ren Anforderungsbereichen zugleich sind selten (z. B. lassen sich hier eine Reihe Mariacher- und Piola-Routen oder einige Unternehmungen Renato Casarottos als herausragend nennen). Aus allen Anforderungsbereichen zugleich sind die anspruchsvollsten Möglichkeiten mit Sicherheit noch nicht in Kombination erbracht. Und selbst bei extrem fortschrittsgläubiger Zukunftserwartung ist das nicht zu erwarten. Wer hätte z. B. nicht gewisse Schwierigkeiten, sich eine Begehung der Everest-Südwestwand oder des Trango-Nordwegerpfeilers als „free solo RPX info nill“ oder so vorzustellen . . .).

Die mögliche tatsächliche Grenze liegt irgendwo in den vielfältigen *Kombinationen der verschiedenen anspruchsvolleren Spielformen*. Und sie hat eine Fülle von Gesichtern. Die verschiedenen Kombinationen ergeben eine Fülle von möglichen „Disziplinen“, deren Leistungen auch nur schwer zu vergleichen sind. Das eröffnet wieder unendliche Möglichkeiten zum Streit: Gibt es nun in der Gesamtleistung bei Berücksichtigung aller Faktoren tatsächlich absolute Leistungssteigerungen? Oder heben sich die oben genannter Erleichterungen – oder auch solcher durch bessere Vorinformation, besseres Wissen über Training usw. wegen – eigentlich wieder auf?

Daß sich solcher Streit nicht objektiv entscheiden läßt, möchte ich als Vorteil sehen: Erstens, weil das Offenheit bewahrt. Zweitens, weil es so keine grundsätzlich überlegenen und folglich auch keine minderwertigen Disziplinen gibt. Und drittens, weil die bleibende Möglichkeit zu immer neuen Variationen der Aufgabenstellungen eine ständig neue Ermutigung und Herausforderung zu Kreativität ist.

Aus allem folgt, wie inzwischen auch führende Vertreter der modernen Sportkletterbewegung wieder deutlich sagen (vgl. z. B. Wolfgang Güllich im Alpenvereinsjahrbuch 1989), wo die wesentlichen Weiterentwicklungen liegen werden: Sicher nicht in den Kletterwettkämpfen, die für ihren Leistungsvergleich die interessantesten Anforderungen wegnormen müssen. Sehr wohl dagegen in den Mehrseillängenrouten (sprich: im alpinen Klettern im Hochgebirge), in der Annahme der Herausforderungen von weniger zuverlässigem Fels, widrigen Wetterbedingungen (Naßbegehungen, Winterklettern, Dschungelbergsteigen und werweißnichtwas), auch im Höhenbergsteigen (vgl. die imponierenden Unternehmungen Trango free 1988 und 1989). Vielleicht auch irgendwann einmal im bewußten Verzicht auf Ausschöpfung der möglichen Vorinformation.

Zu alledem können die Klettergärten eine Menge an Vorbereitungsmöglichkeiten bieten, sei es durch Allwetterklettern, sei es durch Gepäckklettern, durch großzügige Kombinationen (Quergänge ganzer Klippengruppen in einem Zuge, 1000-m-Klettern, 2000-m-Klettern usw.) oder auch durch Klettern in bisher vernachlässigten Gebieten mit brüchigem Fels. Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt. Und wenn von der heutigen Leistungsspitze solche neuen (oder nur vergessenen) Herausforderungen nicht angenommen werden, dann bieten sie neuen Generationen nur um so besser Gelegenheit zu eigenen Entdeckungen – und zu eigener Profilierung.

Den Anstoß zu diesem Aufsatz hat die Neuauflage eines Klettergartenführers gegeben. Es fiel mir bei den Vorarbeiten auf, daß

unter den phantastisch schwierigen modernen Routen nur sehr wenige waren, die von unten und ohne Präparierung eröffnet waren. Dabei bin ich überzeugt, daß diese jungen Kletterer sehr wohl das Zeug dazu hätten, solche Anstiege auch ohne die Eliminierung ganzer Anforderungsbereiche zu eröffnen. Und das finde ich eigentlich schade. Um zu verdeutlichen, wie unterschiedlich das Leistungsprofil bei verschiedenen Begehungsstilen sein kann, wird jetzt (soweit vorhanden) in den Beschreibungen bei den Angaben über die Erstbegehung mit Kürzeln hinzugefügt, unter welchen Anforderungen (als selbstgewählten oder von Trends aufgedrängten Spielregeln) die Erstbegehungen erfolgten: Etwa „A2/IV ‚on sight‘ mit selbst angebrachten Normalhaken (A2/IV o. s. np)“ oder Rotpunkt der vorher mit Bohrhaken eingerichteten Route (RP rep. b-prep)“. Das sind schon interessante Unterschiede, die auch die Frage nach dem Wie und dem Wert der Begehungen völlig neu stellen.

Es ist mir bewußt, daß solche Überlegungen und ihre Anwendung in einem Klettergartenführer eine ähnliche Provokation sein werden, wie der Weser-Leine-Kletterführer von 1971, in dem wir seinerzeit – schon lange vor der fränkischen Rotpunktbewegung – mit der Angabe mehrfacher Bewertung für schwierige Routen ganz bewußt die Frage „Wie habt Ihr es gemacht?“ – und damit die Freikletterei – pushten.

Für alle diejenigen jedoch, die diese intensive Beschäftigung mit Leistung und Leistungsbedingungen inzwischen zu der Frage gebracht hat, ob Leistung denn überhaupt so wichtig ist: Sie haben meinen Beifall!

Nicht nur, weil Leistung neben Herausforderung zu Kreativität auch Quelle von Zwang und Frust werden kann. Nicht nur, weil sie in unserer Gesellschaft ohnehin oft überbewertet wird. Aber bei aller nach wie vor positiven Einstellung zu Leistung – und immer noch vorhandenen Fähigkeit dazu – möchte ich doch die *Wichtigkeit von Leistung grundsätzlich in Frage stellen*. Statt dessen möchte ich viel stärker die Vielfalt des persönlichen Erlebens beim Bergsteigen in seinen neben der Leistung liegenden menschlichen, ökologischen und ästhetischen Dimensionen jetzt und hier betonen: Gemeinsam mit Menschen, die wir schätzen, unterwegs zu sein. In Harmonie mit Wildnis oder naturnaher Landschaft, die uns mit reiner Luft und sauberem Wasser und mit ihren Gesetzen und Rhythmen immer wieder Maßstäbe zu erfahren gibt, wie auch unsere zivilisatorische Umwelt aussehen könnte (und sollte). In einer Welt ohne rechten Winkel und Lineal, an gewaltiger Architektur, immer wieder neu verzaubert im Wechsel von Wetter und Licht und Farben. Und ich habe gelernt, daß wir dies alles besonders intensiv erleben können, wenn wir deutlich unter unserer persönlichen Leistungsgrenze steigen.

Aber auch heute noch bin ich genauso allergisch gegen hohle Ansprüche wie vor 20 Jahren, als ich mich zu einem Aufsatz über die damaligen Formen des „Selbstbetruges der Extremen“ hinreißen ließ (in dem dann nebenbei im Ansatz die gesamte Entwicklung der Sportkletterei vorweggesehen wurde). Darum an alle diejenigen, die sich dem Streben nach Leistung verschrieben haben und es jetzt und hier als höchstes Glück empfinden: *Wenn schon Leistungskult, dann bitte ehrlich!*

## Folgerungen für Routenbeschreibungen

Für einen Kletterführer sind vor allem die Aussagen über die Anforderungen an Wiederholende von Interesse. Dabei dienen diese Aussagen nicht nur als Hilfe zur Vermeidung von Überforderungen und Unfällen, sondern natürlich auch als Aussage über die Leistung:

Die *Schwierigkeiten reiner Freikletterei* werden bei uns in der nach oben offenen UIAA-Skala mit I-X wiedergegeben. Die einzelnen Grade lassen sich mit Zwischenstufen für untere (-) und obere (+) Grenze unterteilen. Dabei wird bei reiner Freikletterei eine Begehung ohne Ruhen an künstlich geschaffenen Punkten zugrundegelegt. Dies alles hat sich bewährt.

Die *Schwierigkeiten künstlicher Kletterei* gibt entsprechend der UIAA-Bewertung die gleichfalls nach oben offene Skala A1-A4. Auch dies hat sich bewährt, wenn auch in den letzten Jahren diese Art von Kletterei spürbar weniger populär geworden ist. Deshalb ist auch die von mir 1971 vorgeschlagene und durchaus praktikable Unterscheidung zwischen A1-A3 für das Anbringen der Fixpunkte und von a0-a4 für ihre Benutzung zur Fortbewegung heute nicht aktuell. Um zur Ausübung der Freiheit der Wahl des Begehungsstils zu ermutigen, kann man den Freikletterbewertungen die Angaben für eine teilweise künstliche Begehung hinzufügen (Dabei wird vorausgesetzt, daß das Schlagen zusätzlicher Haken, die eine Route immer beschädigen, unterbleibt!).

Wolfgang Güllich hat in seinem Artikel im Alpenvereinsjahrbuch 1989 neuerdings einmal wieder auf die Bedeutung des Anbringens der Sicherungen für die Realisierung extremer Anstiege hingewiesen. Dies ist eine Schwierigkeit, die man sich hierzu-lande in den letzten zehn Jahren durch oft sogar von oben installierte Bohrhakenreihen weitgehend abgeschafft hat, die jedoch z. B. in Großbritannien noch erheblich mehr beibehalten wird. Im Interesse einer Erhaltung einer größeren Leistungsbreite erscheint es sinnvoll, diese Schwierigkeiten auch in Routenbeschreibungen anzudeuten. Schon in Zeiten der Technorouten der fünfziger Jahre hatte es sich rumgesprochen, daß es eben doch ein Unterschied ist, ob man nur den Karabiner in einen vorhandenen Haken hängt, oder denselben oder den Klemmkeil erst selbst anbringen muß. Auch daß man, um letzteres zu tun,

auch einiges mehr an Material mitzunehmen hat. Und daß die Bewältigung solcher Schwierigkeiten ebenso eine ernstzunehmende Form von Leistung ist. Daß die Abschaffung von Schwierigkeiten kein Mehr an Leistung bedeutet, das hatten wir doch eigentlich schon vor 20 Jahren bei der Wiederentdeckung der Freikletterei und ihrer faszinierenden Vielfalt an Aufgabenstellungen gelernt! *Es erscheint daher an der Zeit, die Schwierigkeiten beim Anbringen der Sicherungsmittel durch eine neu zu schaffende p-Skala p0-p4 zu ergänzen.* Es bedeuten daher in der demnächst erscheinenden 3. Auflage des Kletterführers für das Weser-Leine-Bergland:

- p0 - Einhängen des Seils in vorhandene Haken, Schlingen usw.
- p1 - Anbringen von Schlingen, Klemmkeilen usw. in offensichtlichen Möglichkeiten und aus einer wenig anstrengenden Position heraus.
- p2 - Steigerung der Schwierigkeiten sowohl nach Anstrengung als auch nach Auffinden und Nutzen der Möglichkeiten.
- p3, p4 - Extrem komplizierte und kraftraubende Konstruktionen.

Aussagen über die besonderen psychischen Anforderungen der Bereiche Felsqualität, Dimension und Lage sind in der UIAA-Beschreibung dem Beschreibungskopf zugewiesen. Sie können jedoch auch in einer *E-Bewertung für die Ernsthaftigkeit* der Route ausgedrückt werden, wie sie aus Fehlen oder Unzuverlässigkeit von Sicherungsmitteln, außergewöhnlicher Brüchigkeit des Gesteins usw. erwächst. E0 ist eine gut abzusichernde Route (wird nicht besonders aufgeführt), E1-E4 sind Warnungen vor Steigerungen bis hin zu Unternehmungen im Kamikaze-Stil. Die Art der besonderen Anforderungen und Risiken wird im Beschreibungskopf vermerkt.

Der *Erhaltung des Anforderungsbereiches Vorinformation* läßt sich insofern Rechnung tragen, daß auf haarklein genaue Gebrauchsanweisungen sowohl zur Plazierung von Sicherungen als auch zur Erklammerung bewußt verzichtet wird. Diesbezüglich anspruchsvolle Routen sollten nicht von vornherein ihren Pfeffer verlieren.

## Literatur:

- Diefenbach, H.: Spielformen und Ethik des Sportkletterns, „Boulder“ 1, 1981.
- Eidenschink, O.: Richtiges Bergsteigen, Bruckmann, München 1951.
- Goedeke, R.: Der Mythos des oberen sechsten Grades, in: Alpinismus 10/1968.
- Goedeke, R.: Die Felsen des Weser-Leine-Berglandes, 1. Aufl. 1971.
- Goedeke, R.: Felsen Weser-Leine, 3. Aufl., Verlag J. Berg 1990.
- Güllich, W.: Ohne Kreativität gibt es keinen Sport, in: AV-Jahrbuch Berg '89.
- März, F.: Alpinismus und Leistung, in: AV-Jahrbuch Berg '89.
- Rudatis, D.: Das Letzte im Fels, München 1936.